Gutachten zur Akkreditierung

des Master-Studiengangs „Pädagogik“ an der Alanus Hochschule, Alfter

Begehung der Hochschule am 18./19.06.2007

Gutachtergruppe:

Bernhard Matthias Frevel M.A.	Hermann-Lietz-Schule Schloss Bieberstein (Vertreter der Berufspraxis)
Prof. em. Dr. Helmut Heid	Universität Regensburg, Lehrstuhl für Pädagogik
Prof. Dr. Heiner Ullrich	Universität Mainz, Pädagogisches Institut

Koordinatorin: Doris Herrmann, Geschäftsstelle AQAS

Beschluss:

Auf der Basis der Stellungnahme der Gutachtergruppe und der Beratungen der Akkreditierungskommission in der 28. Sitzung am 20./21.08.2007 spricht die Akkreditierungskommission folgende Entscheidungen aus:

1. Der weiterbildende Masterstudiengang „**Pädagogik**“ mit dem Abschluss „**Master of Arts**“ wird unter Berücksichtigung der einschlägigen Beschlüsse des Akkreditierungsrats mit Auflagen akkreditiert.

Die Auflagen beziehen sich auf im Verfahren festgestellte Mängel hinsichtlich der Erfüllung von Qualitätsanforderungen unwesentlicher Art im Sinne des Beschlusses des Akkreditierungsrats „Entscheidungen der Akkreditierungsagenturen: Arten und Wirkungen“ i.d.F. vom 22.06.2006. Es handelt sich um einen weiterbildenden Masterstudiengang. Die Akkreditierungskommission stellt für den Studiengang ein **stärker anwendungsorientiertes** Profil fest.

2. **Die Auflagen sind umzusetzen. Die Umsetzung der Auflagen ist schriftlich zu dokumentieren und AQAS spätestens bis zum 30.09.2008 anzuzeigen.**
3. **Die Akkreditierung wird jeweils für eine Dauer von fünf Jahren (unter Berücksichtigung des vollen zuletzt betroffenen Studienjahres) ausgesprochen und ist gültig bis zum 30.09.2012.**

Sollte der Studiengang zu einem späteren Zeitpunkt anlaufen, kann die Akkreditierung auf Antrag der Hochschule entsprechend verlängert werden.

4. Die Akkreditierung wird unwirksam, wenn der akkreditierte Studiengang nicht innerhalb von zwei Jahren nach dem Wirksamwerden der Akkreditierungsentscheidung eröffnet wird.

1. Akkreditierungsempfehlung für den Studiengang und Änderungsaufgaben

Die Gutachtergruppe empfiehlt der Akkreditierungskommission von AQAS, den Studiengang „Pädagogik“ mit dem Abschluss „Master of Arts“ an der Alanus Hochschule mit den folgenden Auflagen zu akkreditieren:

Auflagen:

1. Die psychologischen und soziologischen Fachanteile müssen inhaltlich ausdifferenziert werden.
2. Die Hochschule muss darlegen, dass sie Bewerberinnen und Bewerber nur zulässt, wenn sie die im Curriculum vorgesehenen Fachdidaktikmodule in den zwei Unterrichtsfächern auf akademischen Niveau anbieten kann (entweder durch eigene Lehrveranstaltungen oder durch Angebote kooperierender Hochschulen). Die Hochschule muss ein Konzept vorlegen, wie diese Kooperationen in den nächsten Jahren aufgebaut werden sollen.
3. Ein Personalkonzept für ein Lehrangebot in Pädagogischer Psychologie und Soziologie der Erziehung und Bildung muss nach einem Jahr vorgelegt werden.

Empfehlungen:

1. Die Hochschule sollte das profilbildende Element des Studiengangs, die Waldorfpädagogik, nicht nur rein additiv anbieten, sondern stärker in die Module integrieren.
2. Die Studienrichtung „Pädagogische Praxisforschung“ sollte *inhaltlich* stärker spezifiziert werden.
3. Bei der weiteren Ausgestaltung und Konkretisierung des Studiengangs sollte der Sektor berufliche Aus- und Weiterbildung etwas stärker, systematischer und profilspezifisch berücksichtigt werden.
4. Die Entwicklung interkultureller Urteils- und Handlungskompetenz sollte konkret in das Curriculum integriert werden und dabei die profilbildende und die für diesen Kompetenzbereich ergiebige Besonderheit des geplanten Studiengangs systematisch genutzt werden.
5. Die inhaltlichen Anforderungen für die Hochschuleingangsprüfung sollten konkretisiert werden.
6. Die Vermittlung von Schlüsselkompetenzen sollte nicht auf das Studium Generale beschränkt werden. Ein hochschuldidaktisches Integrationskonzept für das Studium Generale in den Masterstudiengang Pädagogik sollte entwickelt werden.

7. Eine inhaltliche Konkretisierung der über die Waldorfpädagogik hinausgehenden Pädagogiken der Reformschulen sollte erfolgen.
8. Es wird empfohlen, die Erwartungen an das Selbststudium zielbezogen zu präzisieren und wenigstens, was die *Prinzipien* anbelangt, zu kodifizieren.
9. Eine Aktualisierung und bildungswissenschaftliche Pluralisierung der Bibliotheksbestände ist erforderlich.
10. Die Studierenden der Fachrichtung „Pädagogische Praxisforschung“ sollten an der Entwicklung, Durchführung und Auswertung der schriftlichen Veranstaltungsbewertungen im Sinne einer Forschungsübung beteiligt werden.

2. Profil und Ziele des Studiengangs

Beschreibung:

Die Alanus Hochschule für Kunst und Gesellschaft ist eine seit 2002 staatlich anerkannte private Kunsthochschule mit den Fachbereichen Bildhauerei, Malerei, Schauspiel, Eurythmie, Architektur, Künstlerische Therapien, Kulturwissenschaft, Wirtschaft und Bildungswissenschaft. Ein Profilmerkmal der Hochschule liegt in den künstlerischen Fachrichtungen.

Der Fachbereich Bildungswissenschaften der Alanus Hochschule in Alfter hat die Akkreditierung eines weiterbildenden Masterprogramms „Pädagogik“ mit den alternativen Schwerpunkten „Schule und Unterricht“ und „Pädagogische Praxisforschung“ beantragt. Es handelt sich um ein modular aufgebautes, berufsbegleitendes Teilzeitstudium. Das Studium würde im Vollzeitstudium vier Semester dauern, die Regelstudienzeit beträgt auf Grund des Teilzeitstudiums aber sechs Semester. Es werden Studiengebühren erhoben.

Der Fachbereich Bildungswissenschaft wurde im Frühjahr 2006 aufgebaut. Er besteht aus dem Institut für Erziehungswissenschaft und Berufsbildung, dem Institut für Schulpädagogik und Lehrerbildung sowie dem Institut für empirische Sozialforschung. Die Einrichtung eines Instituts für Heilpädagogik und Sozialtherapie ist in Planung.

Die Leitidee des Studiengangs besteht darin, die sowohl in der akademischen Ausbildung als auch im erziehungswissenschaftlichen Diskurs bisher nur rudimentär vertretenen pädagogischen Theorien, Modelle und Methoden der Reform- und Waldorfpädagogik systematisch einzubeziehen und in Form eines dialogischen Prozesses aufzugreifen. Im Kontext der erziehungswissenschaftlichen Diskussion sollen einerseits die wissenschaftstheoretischen und anthropologischen Grundlagen der Reform- und Waldorfpädagogik bewertet werden; zum andern sollen die methodischen Grundlagen und Instrumente der pädagogischen Praxisforschung zur Kenntnis genommen und in konkreten Forschungsprojekten, die sich auf unterschiedliche Felder der pädagogischen Praxis beziehen können, angewendet werden. Es ist so-

wohl aus wissenschaftlicher wie auch berufspraktischer Sicht laut Antrag erforderlich, dass alle reformpädagogischen Ansätze und insbesondere die Waldorfpädagogik in eine wertneutrale, kritische und wissenschaftliche Diskussion einbezogen werden.

Bewertung:

Das erste Augenmerk richtete sich auf den Stellenwert der Anthroposophie für die Konzeption und für die Praxis des geplanten Studiengangs. Dabei ging es insbesondere um die Frage, ob und wie die für den geplanten Studiengang wesentliche Bezugnahme auf die Philosophie und Pädagogik Rudolf Steiners mit dem Anspruch an die weltanschauliche Unabhängigkeit wissenschaftlicher Lehrerbildung vereinbar sei, ob – um ein Beispiel zu geben – der Geltungsanspruch eines bildungswissenschaftlich oder bildungspraktisch bedeutsamen Satzes (lediglich) durch Rekurs auf die Philosophie oder das Menschbild Steiners oder durch Bezugnahme auf die (erfolgreiche) Überprüfung dieses Satzes anhand anerkannter wissenschaftlicher Methoden begründet werde. Sowohl die Unterlagen zur Begründung des Akkreditierungsantrags als vor allem auch die Gespräche mit allen an der Realisierung des Studiengangs Beteiligten während der Begehung der Hochschule rechtfertigen die Überzeugung, dass die Anthroposophie, an die die traditionsreiche Waldorfpädagogik anschließt, einerseits Gegenstand entschieden kritischer Rezeption und Verarbeitung ist und dass sie andererseits in wissenschaftlich anspruchsvoller Weise der erwünschten Profilbildung dieses Studiengangs dient. Zur diesbezüglichen Vergewisserung hat die ausführliche Berichterstattung der Studierenden einen eindrucksvollen Beitrag geliefert; die Studierenden haben übereinstimmend darüber berichtet, dass und mit welcher Stringenz der Bezugssautor Steiner und auch jene Autoren kritisch „gelesen“ und für die kritische Urteilsbildung genutzt werden, die sich auf die Philosophie, Anthropologie und Pädagogik Rudolf Steiner stützen. Die im Antrag postulierte Offenheit und Anschlussfähigkeit der profilbildenden Besonderheiten des Studiengangs für den „allgemeinen“ internationalen bildungswissenschaftlichen Diskurs, die nicht zur Verwischung des Profils führen dürfen, halten die Gutachter für wichtig. Insofern stellt der Studiengang eine Bereicherung des Gesamtsystems wissenschaftlicher Lehrerbildung dar.

Die Modulgliederung begünstigt allerdings eine etwas zu *additive* Einbeziehung des profilbildenden Elements „Waldorfpädagogik“. Die Gutachter empfehlen, diesem Problem Aufmerksamkeit zu widmen, ohne die Module „Vertiefung Waldorfpädagogik 1“ und „Vertiefung Waldorfpädagogik 2 (optional)“ zu dispensieren.

Der Studiengang ist stärker anwendungsorientiert, aber durchgängig forschungsfundiert. Für die Konkretisierung des Anwendungsbezugs haben die Ergebnisse der (kritischen) Sondierung des Arbeitsmarkts für Absolventen des Studiums grundlegende Bedeutung, darauf wurde in der Anhörung von einem Vertreter der Hochschule hingewiesen und das ist für private Hochschulen bisweilen ein Überlebensproblem; vor einer *unkritischen* Unterwerfung unter aktuelle externe Qualifikationsanforderungen muss im Interesse einer nachhaltigen Qualifizierung Studierender jedoch gewarnt werden. Mit dem Studium und der diesen Studien zugrunde liegen-

den Forschung sollte auch der von den Vertretern der Hochschule (abstrakt) postulierte gesellschaftliche Gestaltungsanspruch erfüllt werden.

Die Gliederung des Masterstudiengangs in einen Schwerpunkt „Schule und Unterricht“ einerseits und „Pädagogische Praxisforschung“ andererseits begünstigt den Eindruck, dass Praxis- und Forschungsorientierung auf eine Weise voneinander getrennt werden, die für ein wissenschaftliches Studium (des erstgenannten Schwerpunkts) nicht akzeptabel wäre. Die Antragsunterlagen zeigen und die Begehung bestätigt, dass der Studienschwerpunkt „Schule und Unterricht“ nach anerkannten wissenschaftlichen Standards organisiert ist und durchgeführt wird. Demgegenüber gibt es jedoch Anhaltspunkte dafür, dass im (ebenfalls dominant anwendungsorientierten) Studienschwerpunkt „Pädagogische Praxisforschung“ *lediglich mehr* von dem angeboten *bzw. vertieft* wird, was aber auch im alternativen Studiengang „Schule und Unterricht“ als unverzichtbar anzusehen ist. Die Gutachter empfehlen, das als solches begrüßenswerte Programm der „Pädagogischen Praxisforschung“ (zumindest *auch*) *inhaltlich* zu spezifizieren, um damit ein weiteres Anwendungsfeld zu erschließen. So wäre dieser Schwerpunkt durchaus geeignet, einer absehbaren Entwicklung des Bildungssystems Rechnung zu tragen, in dem *beispielsweise* die Evaluation (auf den verschiedenen bildungspraktischen Handlungsebenen) einen immer größeren Stellenwert gewinnt.

Die Kompetenzorientierung des Studiengangs ist zu begrüßen. Die Antragsteller begründen, dass und warum dabei der Entwicklung der Persönlichkeitskompetenz Lehrender besondere und spezifische Bedeutung zukommen soll. Weniger überzeugend ist jedoch die aus den Antragsunterlagen hervorgehende *Neigung*, die Zuständigkeit für die Entwicklung dieser Kompetenz in das „Ghetto“ eines „Studium Generale“ und des Inhalts „Kunst und Persönlichkeitskompetenz“ auszugliedern. Die Gutachter empfehlen, Maßnahmen zur Unterstützung der Entwicklung personaler Kompetenz stärker oder deutlicher als es wahrscheinlich vorgesehen ist, in das *Gesamtstudium zu integrieren*, ohne dass deswegen die erwähnten Module aufgegeben werden müssen.

Die Antragsunterlagen erwecken den Eindruck, dass dem Fachstudium gegenüber der Persönlichkeits- und der pädagogischen Kompetenzentwicklung zu geringe Aufmerksamkeit gewidmet wird. Diesbezüglich besteht auch unerledigter Differenzierungs- und Systematisierungsbedarf. Die bloße Tatsache, dass Studierende in der Regel ein Fachstudium abgeschlossen haben sollten, darf nicht zu einer Vernachlässigung des Anspruchs auf eine qualifizierungsintegrierte und -ergiebige Berücksichtigung der fachlichen Komponente des Studiums führen. Neuere (noch unveröffentlichte) fachdidaktische Untersuchungen (beispielsweise von Jürgen Baumert und Olav Köller) zeigen die herausragende Bedeutung der Fachkompetenz für die Entwicklung *fachdidaktischer* Kompetenz und den davon offensichtlich hochgradig abhängigen Unterrichtserfolg dereinstiger Lehrpersonen.

Insbesondere der Studienschwerpunkt „Schule und Unterricht“ ist primär an den Anforderungen des so genannten allgemeinbildenden Schulwesens ausgerichtet. Das ist nicht zu beanstanden. Die Gutachter empfehlen, bei der weiteren Ausgestal-

tung und Konkretisierung des Studiengangs den Sektor *berufliche Aus- und Weiterbildung* (zu unbestimmt angesprochen auf S. 5 der Antragsunterlagen) etwas *stärker, systematischer und profilspezifisch* zu berücksichtigen. Analoges wäre für den Sektor „vorschulische Bildung“ zu bedenken, dessen herausragende Bedeutung für die Bildungsbiographie eines Menschen nicht nur in zunehmendem Maß erkannt, sondern auch als Forschungsaufgabe und entsprechend als Aufgabe einer anspruchsvollen wissenschaftlichen Qualifizierung gesehen wird. Die Einbeziehung außerschulischer Forschungs- und Handlungsfelder ist nicht nur im Hinblick auf die Einrichtung eines Studiengangs Betriebswirtschaftslehre interessant. Es gibt darüber hinaus eine erwähnenswert große Anzahl von (auch sozialen und gewerblichen) Berufen und zugehörigen Systemen beruflicher Aus- und Weiterbildung, in denen Kompetenzen immer wichtiger werden, deren Entwicklung in das Profil und in die Zielstruktur gerade des hier zu beurteilenden Studiengangs gehören.

Die internationale Ausrichtung des Studiengangs wird befürwortet, aber sie ist sehr eng konzipiert. Die Gutachter empfehlen, die Entwicklung interkultureller Urteils- und Handlungskompetenz nicht nur in das System der Zielbestimmung, sondern auch der Konkretisierung des Studiengangs aufzunehmen und dabei die profilbildende und die für diesen Kompetenzbereich ergiebige Besonderheit des geplanten Studiengangs systematisch zu nutzen.

3. Qualität des Curriculums

Beschreibung:

Der Umfang des stärker anwendungsorientierten, wissenschaftlich weiterbildenden Masterstudiengangs soll einem zweijährigen Vollzeitstudiengang entsprechen. Durch seinen berufsbegleitenden Charakter wird die Studienzeit allerdings auf ein dreijähriges, sechssemestriges Studium gestreckt. Insgesamt sollen die Studierenden in fünfzehn Modulen 120 Credit Points erwerben, jeweils etwa zur Hälfte in dem gemeinsamen Pädagogik-Studium und in dem gewählten Schwerpunkt „Schule und Unterricht“ bzw. „Pädagogische Praxisforschung“. Die Gewichtung bzw. der Umfang der einzelnen Module reicht von sechs Punkten für das Studium Generale und das Schulpraktikum über acht bis zehn Punkte für die Kernmodule (Erziehung und Bildung, Einführung in die pädagogische Praxisforschung, Schulentwicklung und Gesellschaft), für die waldorfpädagogischen Vertiefungen und für die fachwissenschaftlichen/fachdidaktischen bzw. forschungsmethodischen Schwerpunktmodule sowie zwölf Punkte für die Lehrforschungsprojekte und sechzehn Punkte für die Masterarbeit.

Bewertung:

In den Modulbeschreibungen dokumentiert sich deutlich die Absicht der Hochschule, in diesem Masterstudiengang über die Steinersche Geisteswissenschaft und Waldorfpädagogik als wissenschaftliche bzw. pädagogische Heimat hinauszugehen und in einen Dialog mit außeranthroposophischen Wissenschaftspraxen, Theorie-

konzepten und Forschungsmethoden zu treten. Die curriculare Umsetzung des Grundprofils des Studiengangs und der beiden Schwerpunkte erscheint prinzipiell adäquat. Allerdings ergibt sich vor allem an zwei zentralen Punkten die Notwendigkeit einer inhaltlichen Ausdifferenzierung und hochschuldidaktischen Weiterentwicklung. Geht man mit den neueren Konzeptionen modularisierter Lehrerbildung davon aus, dass die Bildungswissenschaften nicht mehr nur das Fach Pädagogik, sondern auch die Psychologie und die Soziologie umfassen, dann ergibt sich für die curriculare Ausgestaltung des Masterstudiengangs an der Alanus-Hochschule der dringlicher Bedarf nach einer **stärkeren Akzentuierung der psychologischen und soziologischen Fachanteile (Auflage 1)**. Zu Fragen des Lernens, Lehrens und der Entwicklung ist psychologisches Wissen ebenso unentbehrlich wie soziologisches über Probleme der Organisation der Bildung und ihrer Bedeutung für die Genese sozialer Ungleichheit.

Ein wichtiges Profilvermerkmal des Masterstudiengangs Pädagogik an der Alanus-Hochschule ist die feste Installation der persönlichen Reflexion über Fragen nach dem Sinn der Bildung, dem Ethos des Pädagogen und der Weiterentwicklung der Persönlichkeit insbesondere in den drei Modulen des Studiums Generale. Die hierzu vorgelegten Modulbeschreibungen lassen eine inhaltliche Bezugnahme auf die anderen Inhaltsbereiche des Studiengangs vermissen. Um der Gefahr eines bloß additiven Nebeneinanders zu entgehen, empfehlen die Gutachter den Entwurf und die Erprobung ein hochschuldidaktischen Ansatzes der Integration des Studiums Generale in den Pädagogik-Studiengang. Ein erster Schritt hierzu kann schon dadurch realisiert werden, dass die philosophischen Fragen nach Sinn, Ethos und Persönlichkeitsbildung von den Lehrenden an den empirischen Forschungen zu pädagogischer Professionalität, insbesondere zu Berufsbiographien, Berufsethos und Fortbildungsmotivationen von Lehrkräften konkretisiert werden.

Innerhalb des Schwerpunktes „Schule und Unterricht“ haben die Studierenden drei Module zu absolvieren, die sich nicht mit der Pädagogik (bzw. mit den Bildungswissenschaften) befassen, sondern mit **zwei Unterrichtsfächern**, die späterhin auf dem Niveau der Sekundarstufe II gelehrt werden sollen. Hier geht es also um die Konsolidierung und Aktualisierung des Fachwissens und der fachdidaktischen Kompetenzen der Lehrpersonen. Diesen hohen Ansprüchen an Fachlichkeit kann die Alanus-Hochschule bislang nur in den Domänen Kunst, Pädagogik und Wirtschaft entsprechen. Deshalb halten wir auf den anderen Fachgebieten die **Kooperation mit anderen wissenschaftlichen Hochschulen in der Region** für zwingend erforderlich (**Auflage 2**).

Der Zielsetzung des Studiengangs entsprechend ist im Curriculum nicht nur vom Praxisfeld der Waldorfschulen, sondern auch von dem der „Reformschulen“ die Rede. Der Bezug auf andere Schulen der klassischen und der gegenwärtigen Reformpädagogik (von den Montessori- über die Jenaplan- bis zu den Freien Alternativschulen) bleibt in den Modulbeschreibungen allerdings bislang rhetorisch und wird hier nicht konkretisiert. Wenn die Studierenden des Masterstudiengangs tatsächlich „über den Tellerrand“ der Waldorfpädagogik hinausgelangen sollen, sollte

z.B. in den Modulen „Unterricht und Allgemeine Didaktik“, „Schulentwicklung und Gesellschaft“ und „Vertiefung Waldorfpädagogik“ auch eine exemplarische Rezeption der Praxis, Theorie und Geschichte der Reformpädagogik erfolgen. Hiervon kann leider auch im Hinblick auf die Literatur bislang noch nicht gesprochen werden.

Insgesamt gesehen ließe sich die empfohlene inhaltliche Erweiterung, Aktualisierung und stärkere Pluralisierung des Curriculums auch dadurch erreichen, dass in die Gruppe der Lehrbeauftragten statt weiterer Experten für Waldorfpädagogik Lehrpersonen aus anderen Bildungswissenschaften sowie aus dem Feld der Reformschulen einbezogen werden.

4. Studierbarkeit des Studiengangs

Beschreibung:

Das berufsbegleitende Studium wird in geblockter Form durchgeführt. Der Fachbereich Bildungswissenschaft führt regelmäßig – mindestens zweimal pro Semester – eine Konferenz mit den Modulverantwortlichen und den hauptamtlich Lehrenden durch, in der das Studienangebot konkret geplant und verabredet wird.

Vor Beginn des Studiums wird eine eintägige Veranstaltung angeboten, in der Inhalte und Struktur des Studiums erläutert sowie organisatorische Fragen geklärt werden. Aufgrund der berufsbegleitenden Studienstruktur ergeben sich kaum Schnittmengen mit dem laufenden Studienbetrieb der Alanus Hochschule.

Bewertung:

Die vorliegende Konzeption des Studiengangs als berufsbegleitende „Akademische Weiterqualifikation“ ist überzeugend und wird sowohl dem offensichtlichen Bedarf (potentieller) Studierender als auch dem Bedarf des dafür relevanten Arbeitsmarktes gerecht. Auch die geplanten *Maßnahmen zur Gewährleistung* der Studierbarkeit dieses Formats sind plausibel. Ob der damit bezweckte Effekt auch tatsächlich erzielt wird, sollte sorgfältig beobachtet (evaluiert) werden.

Die Voraussetzung für die Zulassung zu diesem Masterstudiengang ist grundsätzlich ein abgeschlossenes Hochschulstudium. Es sollen sich aber auch Lehrpersonen ohne Hochschulabschluss für diesen Studiengang bewerben können, wenn sie eine grundständige Seminausbildung zum Waldorflehrer erfolgreich absolviert haben und über eine fünfjährige einschlägige Berufserfahrung verfügen. Sie werden zugelassen, wenn sie eine zusätzliche Hochschuleingangsprüfung bestehen. Um die Gleichwertigkeit der Anforderungen mit einem Bachelor-Abschluss in Pädagogik zu gewährleisten, empfehlen die Gutachter der Hochschule, die inhaltlichen Anforderungen an den bildungswissenschaftlichen Modulen der Bachelor-Phase der staatlichen Lehramtsstudiengänge auszurichten. Die Studierenden erwerben dort pädagogisches, psychologisches und soziologisches Wissen insbesondere in den Themenbereichen Bildung/Erziehung/Entwicklung/Sozialisation, Schule/Unterricht/Medien sowie Pädagogische Diagnostik/Umgang mit Heterogenität. In dieser Mehrperspektivität sollte den Bewerberinnen und Bewerbern eine umfangreichere

Literaturempfehlung für ihre Vorbereitung auf die vierstündige Klausur und zugleich eine thematische Vorstrukturierung der 30-minütigen mündlichen Prüfung (z.B. drei verschiedene Themen) gegeben werden.

Die Ausstattung mit personellen und sächlichen Ressourcen ist knapp, aber ausreichend. Das gilt vor allem dann, wenn erstens die hauptverantwortlich Forschenden und Lehrenden räumlich und zeitlich präsent sind und die unbedingt zu befürwortende Kooperation mit benachbarten Universitäten planungsgemäß realisiert wird (**s. Auflage 2**). Allerdings sollte – was die institutionelle Absicherung anbelangt – diese Kooperation für die Studierenden transparent und realisierbar strukturiert, organisiert und präzisiert werden.

Die Funktionsbestimmungen von Lehraufträgen sollte *sachlich bzw. inhaltlich* überzeugend begründet werden. Lehraufträge sind ungeeignet strukturelle Defizite der Personalausstattung auszugleichen.

Es wird empfohlen, die Erwartungen an das Selbststudium zielbezogen zu präzisieren und wenigstens, was die *Prinzipien* anbelangt, zu kodifizieren. Diese Empfehlung gehört in den Kontext von Initiativen und Maßnahmen, die eine *selbstverantwortliche Partizipation Studierender an der (curricular dynamischen) Durchführung und Beurteilung des Studiums bezwecken*. Dazu gehört auch die Mitwirkung Studierender an der Bestimmung der Kriterien zur Beurteilung des Studienerfolgs; die Fähigkeit dazu gehört zu den Komponenten der im Studium zu vermittelnden Kompetenzen.

Eine stärkere Berücksichtigung verdient schließlich die systematische Integration elektronischer Lehr- und Lernmittel in die Studiengangsrealisierung.

Neuere Ergebnisse der Lehr-Lern-Forschung zeigen die große Bedeutung kumulativer Wissensgenerierung für die Kompetenzentwicklung auf allen Kompetenzstufen. Demgegenüber begünstigt die Modularisierung der Studieninhalte die Segmentierung des Wissensaufbaus. Um diesen Effekt der Modularisierung zu verhindern oder zu neutralisieren und Studierende beispielsweise zu befähigen, mit dem in einem Modul Erlernten bei der Bewältigung von neuen Lern- und Handlungsaufgaben in einem anderen Modul produktiv zu arbeiten, ist eine permanente und intensive wechselseitige Abstimmung der modularisierten Wissensentwicklung unverzichtbar. Die von der Hochschule geplanten Abstimmungs- und Rückmeldemaßnahmen erscheinen geeignet, diesem Problem Rechnung zu tragen.

5. Berufsfeldorientierung

Beschreibung:

Der Master in Pädagogik mit den alternativen Schwerpunkten Schule und Unterricht oder pädagogische Praxisforschung ist anwendungsorientiert. Die Anwendungsorientierung zeigt sich in den Schwerpunktvarianten wie folgt:

- Schule und Unterricht: Dieser Schwerpunkt zielt auf die Anwendung im Berufsfeld Schule. Die Studierenden sollen auf Grundlage einer bereits erworbenen

fachlichen Qualifikation auf eine Unterrichtstätigkeit an einer Schule in kommunaler Trägerschaft in der Sekundarstufe II, an einer Reformschule oder an einer Waldorfschule vorbereitet werden.

- Pädagogische Praxisforschung: Dieser Schwerpunkt zielt auf die Anwendung einer zu erwerbenden Forschungskompetenz im schulischen und vorschulischen Bereich und soll die Studierenden dazu befähigen, ihr berufliches Handeln wissenschaftlich zu reflektieren, zu evaluieren und zu optimieren. Dieser Schwerpunkt richtet sich unmittelbar an tätige Pädagogen, die die Möglichkeit erhalten sollen, aus der reflektierten Distanz einer Forschungsperspektive neue Impulse für die pädagogische Praxis zu gewinnen, bis hin zur Hinterfragung und Umbildung bisher bewährter Handlungsmuster.

Gerade im Bereich der Reform- und Waldorfpädagogik sehen die Antragsteller bisher nur gering genutzte Potentiale eines innovativen Unterrichtens, die für die Lehrerinnen und Lehrer der Gegenwart eine Bereicherung darstellen. Im spezifischen Bereich der Waldorf- und Reformpädagogik bestehe zudem ein Mangel an qualifizierten Lehrern und Lehrerinnen.

Bewertung:

Der zu akkreditierende Masterstudiengang wird im Antrag als „anwendungsorientiert“ ausgewiesen und ist in enger Anbindung an das Berufsfeld Schule entwickelt worden. Die Gutachterkommission würdigt den Einbezug diverser Forschungsprojekte unter der Ägide ausgewiesener Fachleute und versierter Fachgremien in die Entwicklung des Masterprogramms (z.B. „Ehemaligenbefragung“, „Arbeitskreis Schulentwicklung“ des BdFW), wodurch ein hohes Maß an Praxisorientierung des Studienganges gewährleistet ist.

Im Gespräch mit den Initiatoren des Studienganges wurde (in Ergänzung der Angaben des Akkreditierungsantrages) die anvisierte Interessentengruppe konkretisiert. Nach Klärung des Adressatenkreises erscheint den Gutachtern der Masterstudiengang in beiden Studienschwerpunkten („Schule und Unterricht“ und „Pädagogische Praxisforschung“) prinzipiell plausibel und durch die berufliche Bedarfslage legitimiert. Der aktuelle und zunehmende Mangel an fachlich und wissenschaftlich qualifizierten Lehrerinnen und Lehrern v.a. im Bereich der Sekundarstufe II in Waldorf – und Reformschulen kann durch den neu aufgelegten Studiengang gemildert werden. Dies gilt insbesondere für den Studienschwerpunkt „Schule und Unterricht“.

Der Studienschwerpunkt „Pädagogische Praxisforschung“ dient sowohl der Befähigung der Absolventen zur wissenschaftlichen Reflexion der eigenen Tätigkeit als auch der empirischen Forschung im Umfeld Schule, in dem sie aus wissenschaftlicher und forschender Perspektive neue Impulse und Handlungsorientierungen vermitteln, als Multiplikatoren in den Lehrerkollegien wirken und die Planung, Entwicklung, Durchführung und Auswertung empirischer Forschungsprojekte nach wissenschaftlich fundierten Methoden initiieren und betreuen können. Die Absolventen vermögen somit zur Qualitätssicherung und -steigerung der pädagogischen Leistungsfähigkeit der Schulen beizutragen.

Andererseits kann damit der im Akkreditierungsantrag formulierten Zielsetzung entsprochen werden, „im Kontext der erziehungswissenschaftlichen Diskussion (...) die wissenschaftstheoretischen und anthropologischen Grundlagen der Reform- und Waldorfpädagogik“ bewertbar zu machen und in den „erziehungswissenschaftlichen Diskurs (...) systematisch einzubeziehen“. Um dieser Leitidee zu entsprechen, müssten die Ergebnisse derartiger pädagogischer Praxisforschung konsequent publiziert und wissenschaftlich kommuniziert werden.

Die Gutachter empfehlen, insbesondere für den Studienschwerpunkt „Pädagogische Praxisforschung“ ein breiteres, nicht allein auf das Berufsfeld Waldorf- und Reformschule fokussiertes Profil verstärkt zu gewährleisten. Damit würden erweiterte berufliche Einsatzmöglichkeiten etwa in den Feldern der Sozialpädagogik, Sozialtherapie, Heilpädagogik, in berufsbildenden Schulen etc. oder auch in sonstigen sozialen oder gewerblichen Tätigkeitsfeldern mit Bedarf an Qualitäts- und Praxisforschung bzw. fachlicher Beratung in Organisationsentwicklung eröffnet. Dies würde die Attraktivität des Studienganges auch hinsichtlich einer höheren gesellschaftlichen Relevanz steigern.

6. Qualitätssicherung

Beschreibung:

Um die Lernprozesse zu fördern, wird laut Antrag eine systematische Qualitätssicherung der Studiengänge betrieben. Dazu wird bei der Auswahl der Lehrenden neben der fachlichen auch die methodisch-didaktische Kompetenz im Hinblick auf die Lehre einbezogen.

Die Evaluation zur Qualitätssicherung erfolgt durch jährliche schriftliche Befragung der Studierenden. Die befragten Kriterien umfassen fachliche, methodische und soziale Kompetenzen der Lehrkräfte sowie Kommunikationsstandards innerhalb der Kurse, des Fachbereichs und der Hochschule.

In den monatlich stattfindenden Fachbereichskonferenzen, den jeweils zweimal jährlich stattfindenden Klausurtagungen und dem regelmäßigen Austausch mit den Lehrbeauftragten wird kontinuierlich die Abstimmung der Unterrichtsangebote diskutiert und kontrolliert.

Am Ende eines jeden Semesters findet ein Feedbackgespräch statt, welches überprüft, ob die Studienziele der jeweiligen Veranstaltung erreicht wurden. Alle Dozentinnen und Dozenten sind angehalten, in diesen Feedbackgesprächen auch Fragen nach der eigenen Vorbereitung und Durchführung anzusprechen, sofern diese nicht von den Studierenden selbst thematisiert werden.

Eine systematische Evaluation der Absolventen und Absolventinnen ist für den Studiengang geplant.

Bewertung:

Die im Akkreditierungsantrag beschriebenen Instrumente interner Qualitätssicherung werden von den Gutachtern grundsätzlich als zeitgemäß und positiv bewertet. Zur Evaluation werden Dozenten und Studierende gleichermaßen befragt. In intensivem Austausch sollen die Lehrenden dafür sorgen, dass der Unterrichtslehrplan hinsichtlich der zu vermittelnden Kompetenzen und Fachkenntnisse eingehalten wird und die Inhalte fächer- und modulübergreifend sinnvoll miteinander vernetzt werden.

Positiv ist die Einrichtung von Feedback- und 20-Minuten-Gesprächen zu bewerten, die die Überprüfung des Zusammenspiels von Lehrerfolg und Lernerfolg ermöglichen. Die Studierenden erhalten regelmäßig und zeitnah die Gelegenheit, den Stand ihrer Kenntnis- und Fähigkeitsentwicklung zu erfahren und gleichzeitig den Dozenten eine Rückmeldung über die Effizienz ihrer Lehre zu geben.

Um die Studierenden über reine Lehrveranstaltungskritik hinaus auch an der Festlegung von Qualitätskriterien und den Prozessen der Qualitätssicherung zu beteiligen, empfehlen die Gutachter, in die Verfahrensentwicklung, Durchführung und Auswertung der laut Antrag regelmäßig vorgesehenen schriftlichen Veranstaltungsbewertungen der Qualität der Lehre die Studierenden des Studienschwerpunktes „Pädagogische Praxisforschung“ einzubeziehen. Diese Evaluation sollte im Sinne einer Forschungsübung für die Studierenden regelmäßig nutzbar gemacht werden.

Außerdem wird empfohlen, die Evaluationen nicht ausschließlich hochschulintern durchzuführen, sondern zur Gewährleistung höherer Objektivität alle schriftlichen Bewertungen, zumindest aber die im Abstand von einem Jahr stattfindenden Evaluationen der Absolventen durch eine kompetente externe Institution methodisch differenziert durchführen zu lassen bzw. sie am Verfahren zu beteiligen.

Positiv zu würdigen sind die unter Kap. 6.3, 6.4 und 6.5 im Akkreditierungsantrag dargestellten Regelungen des Berufungs- und Auswahlverfahrens von Dozenten sowie der qualitätssichernden Maßnahmen zur hochschuldidaktischen Weiterqualifizierung und Sicherung des Forschungs- und Praxisbezugs der Lehre. Über die intendierte Teilnahme der Lehrenden an Symposien und Fachtagungen hinausgehend sollten der fachliche Dialog und die wissenschaftliche Kooperation mit den betreffenden Fakultäten der umliegenden Universitäten bzw. Hochschulen (ggf. auch in Form gemeinsamer Lehrveranstaltungen und Forschungsprojekte) intensiv gepflegt werden.

7. Personelle und sächliche Ressourcen

Beschreibung:

Der Studiengang wird getragen von fünf Professuren, von denen inzwischen vier berufen worden sind, sowie von vier wissenschaftlichen Mitarbeiter-Stellen, die sämtlich besetzt sind. Von den fünf Professuren entfallen allerdings nur drei auf das spezifische Gebiet der Pädagogik (bzw. der Bildungswissenschaften); die beiden übrigen fungieren auf der überfachlichen Ebene des Studiums Generale und sind mit ihrem

Lehrangebot für alle Studiengänge der Hochschule zuständig. Die Berufung eines an einer anderen Hochschule unmittelbar vor der Pensionierung stehenden Universitätslehrers auf die Professur für Erziehungswissenschaft (Schwerpunkt Schulpädagogik) ist ein für wissenschaftliche Hochschulen ungewohnter Vorgang, dessen positive Aspekte für den Aufbau des neuen Masterstudiengangs nicht unmittelbar einleuchten und deshalb noch einmal explizit dargelegt werden sollten. Das Berufungsverfahren für die Professur für qualitative empirische Sozialforschung steht unmittelbar vor seinem Abschluss, die Stelle soll zum 01.09.2007 besetzt werden.

Vom Stellenbedarf (3,10 Stellen) werden 2,48 Stellen (= 81 %) durch Mitarbeiter der Alanus Hochschule abgedeckt, davon 1,95 Stellen (= 63 %) von hauptamtlichen Professoren.

Der Studiengang ist für Aufnahme von 20 Studenten pro Jahr ausgelegt. Ab Oktober 2009 (Aufnahme des dritten Jahrgangs) sollen 60 Studenten immatrikuliert sein. Bei einem Stellenumfang von dann 3,12 Stellen ergibt sich eine Studenten/Dozenten-Relation von $60:3,12 = 19,2:1$. Dieses Arbeitsverhältnis erscheint insgesamt sehr günstig. Nicht voll transparent ist dabei das Ausmaß, in welchem die Lehrenden durch Aufgaben in anderen Studiengängen und für andere Fachbereiche bzw. für Tätigkeiten außerhalb der Hochschule in Anspruch genommen sind. Für eine realistische Einschätzung der tatsächlichen personalen Ressourcen wäre eine entsprechend aufgeschlüsselte Übersicht notwendig.

Bewertung:

Die Realisierung des Masterstudienganges Pädagogik hat zur Voraussetzung, dass die im Akkreditierungsantrag angegebenen personalen Ressourcen dauerhaft – auch und gerade nach dem absehbaren Wiederausscheiden der „Senior-Professur“ für Schulpädagogik – realisiert werden. Die personalen Ressourcen von drei erziehungswissenschaftlichen Professuren samt Mitarbeiterschaft erscheinen für die Gewährleistung des geplanten Lehrangebots und der Abnahme der Prüfungen organisatorisch hinreichend. Aus dem Umstand, dass zwei der drei Pädagogik-Professuren primär forschungsmethodisch ausgerichtet sind, ergibt sich, dass die verbleibende Professur für Schulpädagogik die Lehre und Forschung in den Bildungswissenschaften inhaltlich allein zu verantworten hat. Auch das von den wissenschaftlichen Mitarbeitern eingebrachte allgemein- und schulpädagogische Lehrangebot ändert grundsätzlich nichts an der inhaltlich unzureichenden Repräsentanz der Bildungswissenschaften. Die Gutachter halten es für zwingend notwendig, die psychologischen und soziologischen Fachanteile in Zukunft auch personell stärker zu verankern. Sie ersuchen die Hochschulleitung, ein Jahr nach Aufnahme des neuen Studiengangs ein Personalkonzept vorzulegen, welches gewährleistet, dass auf mittlere Sicht die bildungswissenschaftlichen Bereiche der Psychologie und Soziologie qualifiziert vertreten werden können (**Auflage 3**).

Die räumlichen Ressourcen lassen sich über die Antragsunterlagen nicht präzise einschätzen. Die Begehung und das Gespräch mit der Hochschulleitung über das Neubauprojekt haben hier allerdings einen positiven Eindruck hinterlassen, der über die aktuelle räumliche Enge für die Bildungswissenschaften hinwegsehen hilft.

Bezüglich der Bibliotheksausstattung ist eine Aufstockung der Bestände der aktuellen Lehr- und Handbücher für eine ständige Lehrbuchsammlung nötig. Eine wichtige Grundlage für die wissenschaftliche Arbeit der Studierenden in den Präsenzphasen und für die Anfertigung der Master-Arbeiten ist der unmittelbare Zugang zu den zentralen erziehungswissenschaftlichen (insbes. Schulpädagogischen), pädagogisch-psychologischer und bildungssoziologischer Fachzeitschriften. Die Begehung hat ergeben, dass hierfür die Aufbauarbeit erst noch zu leisten ist. Für moderne Hochschulbibliotheken selbstverständlich ist die Einrichtung zentraler EDV-Arbeitsplätze für die Studierenden.

Für den Schwerpunkt Praxisforschung ist eine ausreichende technische Ausstattung mit Video- und Audio-Aufzeichnungs- sowie Transkriptionsgeräten und Schreibmitteln notwendig. Die für die Finanzierung dieser Ausgaben im Antrag bisher vorgesehenen Sachmittel erscheinen insgesamt noch unzureichend.